

Das Ende einer Gemeinde

200 Jahre jüdische Gemeinde in Diersburg – drei Glaubensrichtungen lebten friedlich miteinander. Nach dem Ersten Weltkrieg änderte sich der Ton allmählich. Deportation nach Gurs.

VON BERND ROTTENECKER

Hohberg-Diersburg. Als im Oktober 1940 die letzten Juden von Diersburg ins Lager nach Gurs transportiert wurden, endete das lange und fruchtbare Zusammenleben von Juden und Christen in Diersburg. Im zweiten Teil unseres Rückblicks würdigen wir noch einmal dieses Zusammenleben. Die Probleme begannen nach dem Ersten Weltkrieg.

Die Diersburger, Juden wie Nichtjuden, lebten im 18. und 19. Jahrhundert in sehr bescheidenen Verhältnissen meist friedlich miteinander aber auch nebeneinander. So gab es im Ort einst drei „konfessionelle“ Gasthäuser: Linde (evangelisch), Hirsch (katholisch) und der jüdische Badische Hof in der Talstraße. Da alleine der Badische Hof über einen Tanzsaal verfügte, trafen sich hier bei Festen alle Diersburger. Auch an Hochzeiten oder Beerdigungen nahm die Bevölkerung überkonfessionellen Anteil.

Gefallene Soldaten

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges 1918, in dem auch sieben Diersburger Juden als Soldaten ihr Leben verloren, veränderte sich das Leben der deutschen Juden zunehmend. Der rassistische Antisemitismus, der 1933 in der Machtübernahme der Nationalsozialisten gipfelte, vergiftete zunehmend das Leben der deutschen Juden, so dass Auswanderung für viele eine Option war. 1933 gab es in Diersburg noch neun jüdische Haushalte mit 36, meist älteren, Personen.

In den ersten Jahren ihrer Herrschaft erließen die Nationalsozialisten zahllose Gesetze und Verordnungen, welchen den Juden das Bürgerrecht nahm, ihnen das Leben unsäglich erschwerte und sie zum Verlassen Deutschlands drängen sollte.

Die Reichspogromnacht im November 1938, als in Deutschland die Synagogen brannten, jüdische Geschäfte geplündert und die ersten jüdischen Bürger ermordet wurden, war der Auftakt zu einem beispiellosen Verbrechen, das zur Vertreibung und Ermordung von Millionen Juden in ganz Europa führte. Die Synagoge in Diers-



Deportation in Kippenheim: Das Foto wurde am 22. Oktober 1940 gemacht. Es zeigt die Familie Maier (Großeltern, Eltern und Kinder, mit Wurzeln in Diersburg), als sie zum Lkw gebracht werden. Die Bilder von der Deportation sind erst in den 80er-Jahren aufgetaucht. Fotos: privat



Die ehemalige Judenschule in der Diersburger Strittmatt. Das Gebäude ist noch zu besichtigen.

Foto: Klaus Krüger

burg wurde aufgrund der engen Bebauung in der Strittmatt nicht angezündet, sondern von Offenburger SA-Männern im Innern völlig demoliert.

Juden deportiert

Am 22. Oktober 1940 wurden dann auf Anordnung des badischen Gauleiters Wagner 6500 Juden aus allen 137 badischen Gemeinden deportiert. Mit Zügen wurden sie in das am Rande der Pyrenäen gelegene französische Lager Gurs verfrachtet. Die elf Juden, die noch in Diersburg lebten, wur-

den am frühen Morgen mit dem Lkw nach Offenburg gefahren und mussten zusammen mit den Offenburger Juden am Bahnhof den Deportationszug besteigen. Fünf der Diersburger Juden starben bereits in Gurs an den unmenschlichen Bedingungen; sieben wurden im Sommer 1942 nach Auschwitz gebracht und dort ermordet. Nach 200 Jahren wurde die Existenz der jüdischen Gemeinde im Ort ausgelöscht.

■ Am Donnerstag, 22. Oktober, findet um 19 Uhr in der Diersburger evangelischen Kirche eine Gedenkfeier statt.



1926 wurde auf dem Rathaus in Diersburg ein weiteres Stockwerk gebaut, das als Sitzungssaal verwendet wurde. An den Fenstern wurden in Buntglas verschiedene Symbole angebracht: Wappen der Roeders, der beiden christlichen Konfessionen und eben auch eines für die Diersburger Judengemeinde (Foto). Dass das noch 1926 geschah, kurz vor der Machtergreifung Hitlers 1933, ist durchaus bemerkenswert.